

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 75.

Montag, den 2. Juli 1900.

17. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.  
Bin an das Telphon unter  
**Nr. 52**

angeschlossen.

**Jul. Krimmel,**  
Wildbader Dampfwasch-Anstalt.

## Wohnung zu vermieten!

Einen Stock mit 3 Zimmern samt Zubehör hat bis 1. November zu vermieten.  
Wer? sagt die Redaktion.

Wildbad.

## Mädchen-Gesuch.

2 Mädchen für Küche u. Haushaltung werden für sofort bei hohem Lohn gesucht.  
Von Wem? sagt die Redaktion.

Frilche

## Malzträber

wieder ständig zu haben

Kernbachbrauerei.

Rein garantirten

## Blütenhonig

(eigene Züchterei)

hat zu verkaufen

Georg Rath.

### Weißweine

1896er à 35—40 M.

1895er à 45, 50, 60, 70, 80 M.

### Rotweine

1897er à 40, 45 M.

1895er à 50, 60 M.

die 100 Liter ab hier.

### J. Brennsted,

Weingut Schloß Ruppenwolf  
Edesheim (Pfalz.)

Bestes und billigstes Waschmittel!

## Dr. Thompson's Seifen-Pulver

empfehlen

W. Fuchslocher.

**Erlaß des K. Ministeriums des Innern an die K. Stadtdirektion  
Stuttgart, die K. Oberämter u. die Ortsvorsteher, betreffend den  
Schutz der Militärbriefftauben.**

Vom 5. Juni 1900. Nr. 7808.

Der Schutz der Militärbriefftauben ist durch das Reichsgesetz vom 28. Mai 1894 (Reichsgesetzbl. S. 463) und die hiezu ergangenen Ausführungsbestimmungen (zu vergl. die Bekanntmachung vom 4. Dezember 1894, Reg.-Bl. S. 354), wie folgt, geregelt worden:

I. Als Militärbriefftauben im Sinne der angeführten Vorschriften gelten Briefftauben, welche

- 1) entweder der Militär- (Marine-) Verwaltung angehören oder
- 2) derselben gemäß den von ihnen erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und außerdem sowohl im Falle der Ziffer 1 als der Ziffer 2 mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind. Letzterer besteht in einem Abdruck des Kaiserlichen Wappens auf der Innenseite beider Flügel in der Form eines 33 Millimeter breiten und 42 Millimeter hohen, unten zugespitzten Schildes mit dem Reichsadler und darüber schwebender Kaiserkrone.

II. Privatpersonen, welche ihre Briefftauben als Militärbriefftauben anerkannt wissen wollen, müssen Mitglieder eines Vereins sein, der dem Verbands deutscher Briefftaubenliebhaber-Vereine angehört und sogleichgemäß seine Briefftauben der Militär- (Marine-) Verwaltung zur Verfügung stellt. Jeder solche Verein empfängt zur Abstempelung der seinen Mitgliedern gehörigen Militärbriefftauben von dem Kriegsministerium beziehungsweise dem Reichsmarineamt den vorgeschriebenen Stempel.

Die Ortspolizeibehörden erhalten alljährlich im Laufe des Dezember durch das vorgelegte Oberamt Verzeichnisse der in ihren Bezirken befindlichen Briefftaubenliebhaber-Vereine (Abs. 1). Die Vereine haben zum 15. Dezember jedes Jahres der Ortspolizeibehörde Listen einzureichen, aus welchen für jedes einzelne Mitglied hervorgehen muß: Name, Stand, Wohnung jedes Mitglieds, Zahl seiner Militärbriefftauben und Lage des Taubenschlages. Die Ortspolizeibehörde erläßt hierauf bis 15. Januar des folgenden Jahres in ortsüblicher Weise eine Bekanntmachung darüber, welche Züchter ihre Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt haben.

III. Die Militärbriefftauben genießen mit Rücksicht auf die Dienste, welche sie im Kriegsfall im militärischen Interesse zu leisten bestimmt sind, einen besonderen Schutz, der für Militärbriefftauben, welche Privatpersonen gehören, übrigens erst dann eintritt, wenn die in Ziffer II angeführte ortsübliche Bekanntmachung ergangen ist. Dieser besondere Schutz besteht im wesentlichen im Folgenden.

- 1) Im Freien betroffene Militärbriefftauben unterliegen weder der freien Zueignung noch der Ertötung. Die Vorschrift in Art 34 Abs. 2 des Polizeistrafgesetzes vom 27. Dez. 1871/4. Juli 1898 Reg.-Bl. von 1898 S. 49), wonach die Ortspolizeibehörde befugt ist, während der von ihr für Z-ten der Ernte und Saat auf Grund des Abs. 1 dieses Artikels festgesetzten und veröffentlichten Sperrenzzeit die schadenstiftenden Tauben durch den Feldschützen oder andere hiezu beauftragte Personen wegschießen zu lassen, greift daher gegenüber Militärbriefftauben nicht Platz.
- 2) Die ortspolizeilichen Sperrenzzeiten dürfen für Militärbriefftauben einen zusammenhängenden Zeitraum von höchstens je 10 Tagen im Frühjahr und Herbst umfassen. Sind sie auf einen längeren Zeitraum festgesetzt, so gelten für Militärbriefftauben immer nur die ersten zehn Tage. Auch während der Sperrenzzeit erstreckt sich übrigens die Sperre nicht auf Reiseflüge der Militärbriefftauben.

Stuttgart, den 5. Juni 1900.

K. Ministerium des Innern.

P i s c h e l.

Vorstehendes wird höherem Auftrage zufolge hiemit bekannt gemacht.  
Wildbad, den 29. Juni 1900.

Stadtschultheizenamt: B ä g n e r.

Ottenhausen.  
**Honig! Honig!**

Als bestes Hausmittel für Gesunde und Kranke empfiehlt unter Garantie der Reinheit.  
M. Bürkle, Schullehrer.  
Gest. Bestellungen nimmt entgegen  
Bildbad Lehrer Lächele.

**Weinhandlung**  
von  
**Chr. Kempf**  
empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

**Weine**

in allen Preislagen.  
Weiß-Weine von 35  $\frac{1}{2}$  an per Liter  
Rot-Weine von 55  $\frac{1}{2}$  an per Liter.

**Vogelfutter:**

Canariensamen  
Hansamen  
Rübsamen  
Haferkerne

empfehlen **Christ. Biau.**

**Plakate:**

„Zimmer zu vermieten“  
und  
„Hier wohnen Kurgäste“  
sind vorrätig in der Buchdruckerei von  
**Bernh. Hofmann.**

Selbstgemachte

**Eier-Nudeln**

empfehlen **Chr. Batt.**

**Königliches Kurtheater.**

Direktion: Intendantvrat Peter Liebig.  
Montag, den 2. Juli 1900  
20. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.  
**Als ich wiederkam . . .**  
Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal  
und Gustav Kadelburg.

Dienstag, den 3. Juli 1900  
21. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

**Doktor Klaus**

Lustspiel in 5 Akten von P'Arronge.  
Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

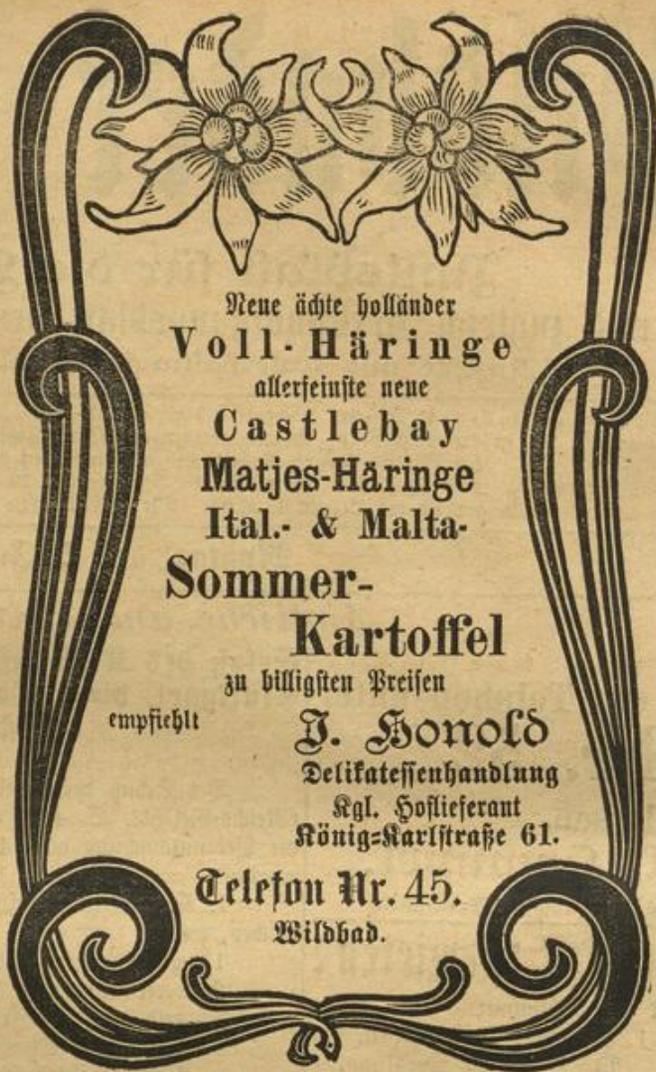
**K u n d s c h a u.**

Stuttgart, 27. Juni. In Anwesenheit des Königs, des Kriegsministers und der Generale und der hier in Garnison stehenden Regimentskommandeure fand heute vormittag kurz nach 10 Uhr im Kasernenhof der großen Infanteriekaserne die Verabschiedung der heute nach China abgehenden Freiwilligen der württembergischen Regimenter statt. Nach Begrüßung der Offiziere schritt der König die 64 Mann und 4 Unteroffiziere zählenden Freiwilligen ab, sprach längere Zeit mit den einzelnen und erkundigte sich nach ihren Verhältnissen. Abschließend hielt der König eine längere Ansprache an die Mannschaften. Er sei überzeugt, daß die Soldaten seines

Bundes auch im fernem Osten sich bewußt sein würden, was ihre Pflicht und Schuldigkeit sei, daß sie dem Namen Württemberg Ehre machen und in fester Manneszucht und voller Hingabe an ihr Vaterland ihre Soldatenlaufbahn jenseits des Meeres fortsetzen werden. Er rief den Leuten seine besten und innigsten, von Herzen kommenden Wünsche zu und schloß mit den Worten: „Bekräftigt mir Euer Gelöbniß mit dem Rufe: „Seine Majestät der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, lebe hoch!“ Nachdem die Klänge der Königshymne verstummt waren, rief der König: „Nun, Adieu, Kameraden!“ Hierauf antwortete der Divisionskommandeur, Generalleutnant von Hiller,

der mit den Worten schloß: „Die Mannschaften versprechen Ew. Majestät, daß sie sich als wahre Soldaten zeigen werden, daß sie allezeit eingedenk sein werden des Wahlspruches: Furchtlos und treu! Um dies Gelöbniß zu bekräftigen, fordere ich die Leute auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Es lebe Seine Majestät unser vielgeliebter König, hoch, hoch, hoch!“ Nach Beendigung der Verabschiedung unterhielt sich der König noch längere Zeit mit einzelnen Offizieren und kehrte dann nach dem Palais zurück.

Stuttgart, 29. Juni. Seitens der Kgl. Zentralfstelle sind nunmehr die Arbeiter und Meister, welche die Pariser Weltausstellung besuchen, festgesetzt und dieselben benach-



Neue ächte holländer  
**Voll-Häringe**  
allerfeinste neue  
**Castlebay**  
**Matjes-Häringe**  
**Ital. & Malta-**  
**Sommer-**

**Kartoffel**

zu billigsten Preisen

empfehlen  
**J. Bonold**  
Delikatessenhandlung  
Kgl. Hoflieferant  
König-Karlstraße 61.

Telefon Nr. 45.

Bildbad.

Aufträge werden auf Wunsch gern in's Haus gebracht.

Prompter Versand nach Auswärts.

**Reinh. Sickinger**  
**Möbelhandlung**

Pforzheim Pforzheim  
Waisenhausplatz 8 Waisenhausplatz 8  
empfehlen sein grosses Lager in allen Sorten Möbeln wie:

**Polster- u. Schreiner Möbel**  
Kommoden, Nähtische, Vertikow,  
Spiegelschränke, Trumeaux, Spiegel,  
Sofa, Kameeltaschen-Divan, Bettrüste,  
Matratzen, fertige Betten, Bettfedern,  
ganze Schlaf- u. Zimmereinrichtungen

u. s. w.

Unter Garantie für  
solide Ware

zu den billigsten  
Preisen.

richtet worden. Die Zeit der Reise ist ihnen freigegeben. Hier erhalten sie 100 M. und in Paris auf der Württ. Auskunftsstelle weitere 100 M.

Calw, 26. Juni. Die Wahlen in dem Handelskammerbezirk Calw sind vollzogen und haben folgendes Resultat ergeben. Gewählt sind die neun Mitglieder: A. Koch, Fabrikant in Rohrdorf mit 114, Julius Stöfler, Fabrikant in Herrenberg mit 114, E. Commerell, Kommerzienrat in Höfen mit 112, G. Münster, Fabrikant in Freudenstadt mit 110, Emil Zoepf, Fabrikant hier mit 108, Eugen Staelin, Fabrikant hier mit 81, E. W. Luz, Kaufmann in Altensteig mit 71 und Fr. Schmidt, Kommerzienrat in Neuenbürg mit 70 Stimmen. Weitere Stimmen erhielten H. Kempnau, Fabrikant in Höfen 67, Christian Gaiser, Holzhändler in Freudenstadt 42; die übrigen Stimmen sind zersplittert.

Herrenalb, 28. Juni. Ein Unglücksfall ist heute von hier zu berichten: Ein Herr Bloch aus Stuttgart hatte sich augenscheinlich auf einem Spaziergang zu weit vorgewagt. Er stürzte herab und war tot. Erst vor wenigen Jahren war ein ähnlicher Unglücksfall von der gleichen Stelle zu berichten, welcher damals einem Karlsruher Studierenden das Leben kostete.

Ebingen, 27. Juni. In Bitz ging eine ältere Frau mit einem Backkörbchen voll Asche gestern Abend ins Feld, um zu düngen. Da aber diese Asche teilweise noch glühte, so fingen die Kleider der Frau unweit des Orts Feuer und brannten bald lichterloh. Die Frau trug selbst schwere Brandwunden davon, so daß die Ärzte befürchten, dieselbe könnte an den erlittenen Brandwunden ihr Leben verlieren.

Langenargen, 27. Juni. Letzten Sonntag ertrank hier im See ein 8jähriger Knabe. Derselbe kam — von seiner Mutter in Amriswil geschickt — kurz zuvor hier an, um seinem Großvater zu gratulieren. Die Teilnahme an dem Unglücksfalle ist eine allgemeine.

Pforzheim, 26. Juni. Heute fand der 6. Verbandstag des freien deutschen Bäckerverbandes statt, der sehr zahlreich besucht war. Der Vorsitz führte Philgus-Frankfurt a. M. Nach den üblichen Begrüßungen durch die Vorstände der staatlichen und städtischen Behörden wurde der Geschäftsbericht von dem Vorsitzenden erstattet, der es beklagte, daß die verbündeten Regierungen berechtigten Forderungen der Handwerker oft so wenig Gehör schenken, obwohl sie sich so gern als hanwerkerfreundlich hinstellen. Der Vorstand hatte mit dem Verlag des Verbandsorgans und mit dem Stuttgarter Versicherungsverein Vereinbarungen getroffen. Durch die letzteren werde es den Mitgliedern ermöglicht, Hospitiumverträge abzuschließen, auf deren Prämien sie 10% Rabatt genießen. Der Verband hat in den letzten 2 Jahren um etwa 800 Mitglieder zugenommen. Von Maximalarbeitstag im Bäckereigewerbe will die Versammlung nichts wissen, jedoch erklärt sie sich mit einer Minimalruhezeit von 10 Stunden einverstanden. In den Städten sollen allgemein 3 Freinächte an Ostern, Pfingsten und Weihnachten eingeführt werden, die Festlegung der Nächte aber durch Ortsstatut gleichmäßig für die einzelnen Orte folgen. Die Beratung von Maßregeln zur Bekämpfung der Streiksucht

wird von der Tagesordnung abgesetzt und in einer engeren Versammlung erledigt. Auf Anregung der k. württ. Zentralstelle für Gewerbe und Handel wird die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten aus dem Bäckereigewerbe zur Diskussion gestellt. Die meisten Redner halten eine solche Ausstellung für wertlos. An die Verhandlungen schloß sich ein Festessen im Hotel zum schwarzen Adler, bei dem eine Anzahl Toaste ausgebracht wurde.

Pforzheim, 27. Juni. Zwei geriebene unverheiratete Sauner suchten bei hiesigen reichen Einwohnern Darlehen und Unterküßungen zu erbetteln, indem sie vorgaben, krank und im Besitze einer großen Familie zu sein. In verschiedenen Fällen erhielten dieselben auch größere und kleinere Geldbeträge, bis der Betrug entdeckt und die „kranken Familienväter“ hinter Schloß und Riegel gebracht wurden.

Dillstein, 27. Juni. Ein jähes Ende ereilte heute morgen den 37 Jahren alten Fasser Wilhelm Wenninger hier. Derselbe starb nach kurzem Unwohlsein infolge eines Herzschlages. Der Verschiedene hinterläßt, nachdem ihm kürzlich ein Knabe von zehn Jahren durch den Tod entzogen wurde, Frau und neun Kinder, von denen noch keines aus der Schule entlassen ist.

— Angesichts der neuerdings wieder erweiterten Frage der Nichtbestätigung von Sozialdemokraten als Mitglieder des Schulvorstandes ist darauf hinzuweisen, daß schon vor längerer Zeit vom preussischen Unterrichtsminister in einer allgemeinen Verfügung den staatlichen Schulaufsichts-Behörden nachdrücklich in Erinnerung gerufen ist, daß die gesamte Auffassung der Sozialdemokraten sie zu einer Mitwirkung bei der Verwaltung der preussischen Schulen absolut ungeeignet mache und daß demzufolge keinem Sozialdemokraten die Bestätigung als Mitglied des Schulvorstandes erteilt werden könne.

Potsdam, 23. Juni. Der wegen Giftmordes an der Luise Bergner angeklagte Lopper Eugen Jänicke wurde heute Abend vom Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Tschifu, 28. Juni. Das Reutersche Bureau meldet: Admiral Seymour wurde entsetzt. Es gelang ihm nicht, die Verbindung mit Peking herzustellen. Er kehrt jetzt nach Tientsin zurück. Seine Truppen haben schwer gelitten. Der russische General Stoessel dürfte sich jetzt mit einer 10 000 Mann betragenden internationalen Truppenmacht auf dem Marsch nach Peking befinden. Aus Peking liegt keine Nachricht vor. Die chinesischen Truppen vor Peking wurden auf 40—60 000 Mann geschätzt. Von allen Seiten eilen Beyer herbei.

Shanghai, 28. Juni. Nach einer Meldung der „Daily News“ haben die Boxer die Militärschule in Mulden, Mandschurei, zerstört. 3000 Russen sollen ihnen entgegen marschieren.

Shanghai, 28. Juni. Nach Meldungen aus Tschifu sind 1000 Japaner gelandet worden. Weitere 2000 Japaner und ein Bataillon französischer Infanterie sollen noch folgen.

London, 29. Juni. Ein Telegramm des „Daily Express“ von Shanghai besagt: Abends wurde eine Kaiserl Kundgebung bekannt gemacht, wonach der Kais. Palast in Brand gesetzt und von aufrührerischen Truppen angegriffen wurde.

Berlin, 29. Juni. Der kaiserliche Consul in Tschifu meldet unter dem 28.: „Admiral Seymour ist befreit. Jede nähere Nachricht, auch darüber, ob die Gesandten bei ihm sind, fehlt. Die Eisenbahnverbindung mit Taku fehlt. Die Beschießung Tientsins von der Westseite dauert fort. Die chinesischen Geschosse explodieren schlecht.“

London, 30. Juni. „Daily Telegraph“ meldet aus Kanton vom 28. ds.: Die Abreise Li Hung Chang's nach dem Norden auf dem russischen Schiffe „Brooklyn“ unterbleibt infolge des gestern Abend ganz unerwartet eingetroffenen Befehls des Kaisers und der Kaiserin Witwe. Auf Befehl Li Hung Changs wurden gestern 130 Piraten und Boxer geköpft, um den aufrührerischen Elemente, die mit eiserner Hand niedergeworfen werden sollen, Schrecken einzujagen.

Kiel, 30. Juni. Nach der Seekarbesichtigung ist der große Kreuzer „Fürst Bismarck“ heute vormittag nach Ostasien in See gegangen. Die Besatzung der im Hafen liegenden Schiffe brachte den scheidenden Kameraden begeisterte Hurras dar.

— Weitere deutsche Truppensendungen? In militärischen Kreisen erhält sich das Gerücht, daß außer den beiden auf Kriegsstärke gebrachten Seebataillonen weitere Truppenabteilungen in die chinesischen Gewässer entsandt werden sollen. Man spricht von 6000 Mann. Wir glauben, annehmen zu dürfen, daß hierüber zwar noch keinerlei definitive Entschlüsse gefaßt worden sind, daß aber allerdings angesichts der ungemein bedrohlichen Lage im nördlichen China und der zunehmenden Unruhe in den mittleren und südlichen Provinzen des Reiches mit der Möglichkeit einer weiteren Verstärkung unseres militärischen Machtaufgebotes ernstlich gerechnet wird.

Prätoria, 29. Juni. Lord Roberts berichtet von einigen neuen Scharmüßeln und Waffenablieferungen seitens der Buren.

Prätoria, 29. Juni. „Daily Telegraph“ meldet: Seit Sonntag bemühen sich die Generale French auf dem linken Flügel, Hamilton auf der rechten und die 1. Division in der Mitte die Stellung des Feindes auf den Hügeln 15 Meilen östlich von Silverton zu umzingeln. Es fand ein dreitägiger Kampf statt, aber Dienstag nacht rückte der Feind längs der Delagoabahn ab. Die englischen Verluste betragen insgesamt 150 Mann. Man hoffe, es werde Buller gelingen, den Buren den Rückzug abzuschneiden.

London, 30. Juni. Die „Times“ melden aus Lorenzo Marquez vom 29. ds.: Die Buren, wie die Ausländer, die aus Transvaal eintreffen, sind fest davon überzeugt, daß man 3—6 Monate brauche, um die Buren zu unterjochen. Es sei offenbar, daß, solange Krüger aushalte, er für die Beschaffung einer genügend starken Truppenmasse Sorge tragen werde. Für den Augenblick kann Krüger sich noch nicht zu der bedingungslosen Uebergabe entschließen, obgleich mehrere Burenführer sich für eine solche ausgesprochen.

∴ (Werkwürdig.) Dame: „Warum verheirateten sie sich nicht, Herr von Blume? Es giebt ja so viele glückliche Ehen.“ — Assessor: „Gewiß, meine Gnädige; aber wissen Sie, in den guten Ehen, die ich kenne, da sind die Frauen eben schon alle verheiratet.“

# Die Abgründe.

Novelle von F. Stöckert.

23)

(Nachdruck verboten.)

So traten sie denn am nächsten Tage die Weiterreise an, so wie so ganz anders hatte sich Valentine diese gedacht. Als sie so dahin fuhr durch all die Frühlings-schöne, da hatte sie das Gefühl, als wäre in ihrem Innern jäh eine Seite zersprungen, die da hell geklungen von Lebenslust und Daseinsfreude. Sie hatte die Augen geschlossen, um den hellen Frühlingssonnenschein, die ganze lachende, blühende Welt da draußen nicht mehr zu sehen. Immer in demselben Tact tönte das Geräusch des Zugs, waren es nicht Worte, schicksalsschwere Worte, die sie aus diesem eintönigen Geräusch fortwährend heraushörte, bald wie aus weiter Ferne, bald ganz nahe. Ein Dichterwort war es, in grausamer Klarheit vernahm sie es wieder und wieder:

„Und jede Schuld rächt sich auf Erden.“

10.

Nach einigen Wochen konnte auch Stausen der Heimatstadt den Rücken wenden, um sich in dem Landhause seiner Schwiegermutter, vollends von seinen körperlichen und seelischen Leiden zu erholen. In dem tiefen Frieden des Landaufenthalts und unter Erica's unermüdbaren Pflege verlor sich sehr bald die nervöse Blässe seines Gesichts, auch der flackernde, unruhige Blick seiner Augen wurde ruhiger, fester, ja bisweilen leuchtete ein förmlich friehevoller Strahl darin.

Wie es Erica beglückte, diese Wandlung seines äußeren und inneren Menschen.

„Nun gilt es ein neues Leben zu beginnen!“ sagte er heute zu ihr; „es frei und offen zu bekennen, daß ich von meinem Irrfahrten auf den rechten Weg mich zurückgefunden, und wieder an Gott glauben gelernt habe.“

Erica sah mit strahlenden Blicken zu ihm auf, wie schön er aussah, die hohe Gestalt an den Stamm einer uralten Linde gelehnt, das Gesicht sonnenverbraunt, und in den Augen jenes sichere, zielbewusste Leuchten, das Männern so gut kleidet.

„Jetzt erst ist mir meine Aufgabe als Schriftsteller voll und klar bewußt,“ fuhr er fort, „aber ich fühle auch die Kraft in mir, ihr gerecht zu werden. Verebelnd sollen wir Männer der Feder auf unsere Mitmenschen wirken, ich habe viel gesündigt, viel wieder gut zu machen!“

„Und die Abgründe?“ fragte da die junge Frau etwas zöghaft.

„Werden nie wieder aufgeführt,“ versetzte Stausen sehr bestimmt.

„Es ist übrigens gut, daß Du mich daran erinnert hast, ich habe einige Briefe in dieser Angelegenheit zu beantworten, verschiedene Theaterdirektoren frugen in diesen Tagen bei mir an, betreffs einer Aufführung des Stückes, das ja durch den Unglücksfall in W. eine traurige Berühmtheit erlangte. Deine Bitte an jenem unglückseligen Abend erfülle ich Dir nun heute doch noch.“

Eine dunkle Blutwelle stieg in das Gesicht der jungen Frau in Erinnerung an ihr ungestümes, thörichtes Verlangen damals und an die harten Worte Stausens, die sie von ihm getrieben. Unwillkürlich faltete sie

die Hände und blickte wie im stillen Gebet auf zum blauen Himmelsdom.

Stausen sah sie gerührt an. „Ja, ja, der große Weltordner da droben hat es doch noch besser verstanden wie Du, den Sinn Deines gottlosen Gemahls zu wenden,“ sagte er, indem er sie zärtlich an sich heranzog.

„O ich bin so dankbar, so glücklich, Benno.“

„Um Dir Dein Glück zu erhalten, das soll meine vornehmste Sorge von nun an sein,“ erwiderte Stausen, und dann schritten sie weiter Arm in Arm tief hinein in den stillen Wald, zwei glückliche Menschenkinder, die den Frieden gefunden den die Welt nicht giebt.

— Ende. —

## Verchiedenes.

— 10- und 15000-jährlicher neuer musikalischer Erscheinungen bleiben unbeachtet, denn Alles ist schon dagewesen. Auffallenderweise ist aber noch nicht da, Musik in bequemem Taschenformat. Zwar gibt es Bände, welche sich Taschenalbum nennen, aber man müßte für sie eine Reisetasche haben. Anders dagegen die bei P. J. Tonger in Köln zum Preise von je M. 1.— erschienenen Albums. Ihre praktische Verwendbarkeit leuchtet auf den ersten Blick ein. Bd. II dieser Sammlung, 101 „Gesellschaftslieder (Kommersbuch)“, für mittlere Stimme mit leichter Klavierbegleitung in der bekannten prachtvollen Ausstattung, sorgfältiger Bearbeitung, schönem klarem Druck, hat wegen all dieser inneren und äußeren Vorzüge einen Siegeslauf durch die Welt gemacht, trotz seines jugendlichen Alters von 1/4 Jahren. Ueberall wo Deutsche wohnen, ist es mit Freuden begrüßt worden und hat manchem ehrlichen deutschen Gelage die Gesangswürze vermittelt.

— Nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten ist es dem Schloß-Brunnen Gerolstein gelungen, seine ausgedehnte schöne Brunnenanlage durch ein eigenes umfangreiches Eisenbahn-Anschlußgleise mit der Haupt-Bahnlinie Köln-Trier direkt zu verbinden, wodurch die Leistungsfähigkeit dieses weltbeherrschenden, blühenden Unternehmens in fast unbeschränkte Bahnen geleitet ist.

— Ein Schatzkästlein im Haushalte. Wer kennt nicht den Namen Maggi? Die Erzeugnisse der Firma Maggi haben sich überall durch ihre Vorzüglichkeit und durch ihre billigen Preise rasch Eingang verschafft und erwerben sich täglich neue Anhänger. Die Maggiwürze — in Fläschchen von 25 Pfg. an — erwidert es der Hausfrau, schwache Suppen, Saucen, Gemüse u. s. w. mit nur wenigen Tropfen augenblicklich wohl-schmeckend zu machen. Maggi's Boullions-kapseln dagegen, deren jede zwei getrennte Portionen eingedickten Auszugs von bestem, mit Gemüse abgekochtem Fleisch enthält, geben ohne jeden weiteren Zusatz, nur mit siedendem Wasser, für 12 Pfg. zwei Tassen feinsten Kraftbrühe (enfettete). In gleich einfacher Weise kann sich Jedermann aus einem 5 Pfg.-Würfel Maggi's Gluten-Kakao ein wegen des Glutengehaltes besonders nahrhaftes Kakao-Getränk herstellen. Vollste Beachtung verdienen schließlich die in mehr als 30 Sorten vorhandenen Maggi's Gemüse- und Kraftsuppen in Würfeln à 10 Pfg.: Aus einem solchen Würfel lassen sich in

wenigen Minuten, lebhaft durch Kochen mit Wasser, zwei Teller nahrhafter, wohl-schmeckender Suppe bereiten. Jedem Haushalte können daher die Maggi-Erzeugnisse aufs Wärmste empfohlen werden.

— Eine Unschuld vom Lande. Daß es noch Leute giebt, die eine echte Banknote nicht von einer sogenannten Blüte unterscheiden können, beweist ein Vorfall, der aus Lüneburg berichtet wird. Dort trat eine ländliche Dienstmagd an den Fahrkartenschalter der Staatsbahn heran, forderte eine Fahrkarte und legte zur Bezahlung einen Tausendmarkschein auf das Zahlbrett. Der Beamte sah sofort, daß der Schein nur eine Blüte war, zumal auch die Rückseite eine Geschäftserkläre trug. Als er nun dem Mädchen klar machte, daß der Schein wertlos sei, erstaunte die Dorfschöne nicht wenig. Sie sollte aber noch unangenehmer überrascht werden. Der Beamte erstattete, seiner Pflicht gemäß, der Bahnpolizei Anzeige von dem Vorfall. Das Mädchen wurde zur Wache gebracht und in Haft behalten. Sie gab an, die Banknote von ihrem bisherigen Dienstherrn in einem Orte nahe Bielefeld zu Weihenachten anstatt des Lohnes erhalten zu haben. Der Landwirt dürfte wegen dieses „reichen“ Geschenktes noch einige U bequemlichkeiten haben — wenn die Aussage auf Wahrheit beruht.

— Vor etwa vier Jahren saßen in einem Dorfsitze bei Lpt mehrere Hofbesitzer bei einem Glase Bier, als ein bildschönes 16-jähriges Mädchen in die Gaststube trat, um ihres Vater abzuholen. Einer der Zechgenossen trat an das Mädchen heran und bat um einen Kuß. Die jugendliche Dorfschöne wollte aber davon nichts wissen. Nun machte ihr der wohlhabende Wirth folgendes Angebot: „Mariechen gib mir jetzt einen Kuß, und ich zahle dir, wenn du 20 Jahre alt bist, fünfshundert Thaler!“ Nun begannen die andern Tischgenossen auf das noch immer zögernde Mädchen einzureden; auch der Vater riet seiner Tochter zu dem ungewöhnlichen Vertrage, sodaß das Mädchen endlich darein willigte, dem Wirth um jenen Preis einen Kuß zu geben. Vor den versammelten Zeugen drückte sie dem Wirth einen kräftigen „Schmoo“ auf und harrete dann der Zeit, wo auch sie ihren Anspruch würde geltend machen können. Als sie kürzlich zwanzig Jahre alt wurde, forderte sie den Wirth zur Zahlung der ausgesetzten Summe auf. Dieser weigerte sich jedoch, seinem vor Zeugen gegebenen Versprechen nachzukommen. Die Dorfschöne will ihn aber nun von dem Ernst des abgeschlossenen Vertrages überzeugen und hat ihn im Beistande ihres Vaters um die zugesagten 500 Thaler verklagt.

.. (Ein junger Philosoph.) Ein kleiner Junge erhielt von seinem Lehrer eine Vorschrift mit dem bekannten Reime: „Geh' treu und redlich durch die Welt, das ist das beste Reisegeld.“ — Der Schüler, einer Erleuchtung folgend, schrieb: „Geh' treu und redlich durch die Welt, das Beste ist das Reisegeld.“

.. (Alter deutscher Humor.) Ein Fastnachtsnarr wollte in eines Doktors Haus, der Doktor schreit aus dem Fenster: „Man läßt keinen Narren hinein.“ Da sagte der verkappte: „Wo bist denn Du hinein gekommen?“